

WOCHENBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

Herausgeber: Prof. Dr. Ernst Wagemann

1. Jahrgang

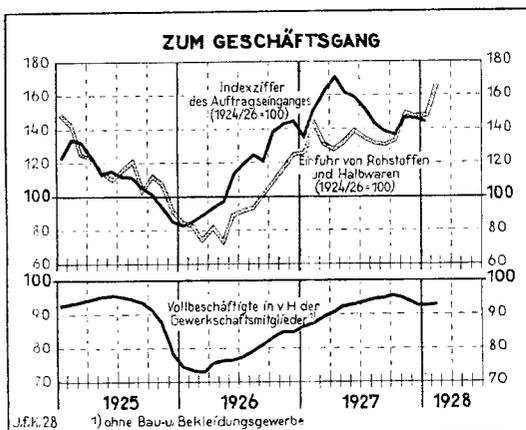
Berlin, den 4. April 1928

Nummer 1

Geschäftsgang und Beschäftigungsgrad.

Die wirtschaftliche Tätigkeit hält sich — trotz der auf einzelnen Gebieten eingetretenen jahreszeitlichen Belebung — unter dem im Oktober und November 1927 erreichten Höchststand. Im Februar hat zwar die **Beschäftigung** gegenüber Ende Januar in den Produktionsmittelindustrien

um etwa die Hälfte geringer: Damals wurde die Saisonbelebung durch den konjunkturellen Aufschwung gefördert; gegenwärtig wird sie durch konjunkturelle Rückgänge auf verschiedenen Gebieten gehemmt. Teilweise hat auch die ungünstige Witterung im Februar die Beschäftigungsmöglichkeit in den Außenberufen, namentlich im **Baugewerbe**, beeinflußt. Daneben wirkten die Schwierigkeiten der Baufinanzierung hemmend auf die Bautätigkeit.



um 1,7 v. H. und in den Verbrauchsgüterindustrien um 0,6 v. H. zugenommen. Diese Steigerung ist jedoch in der Hauptsache saisonmäßiger Art: Schaltet man die ausgesprochenen Saisongewerbe (Bau- und Bekleidungsgerber) aus, so ergibt sich in den Produktionsmittelindustrien nur eine Steigerung um 0,2 v. H., während sich bei den Verbrauchsgüterindustrien sogar ein Rückgang um 0,4 v. H. zeigt. Die konjunkturellen Veränderungen des Beschäftigungsgrades waren also sehr gering. Auch nach den neuesten Berichten der Landesarbeitsämter scheinen in der Gesamtlage keine wesentlichen konjunkturellen Veränderungen eingetreten zu sein.

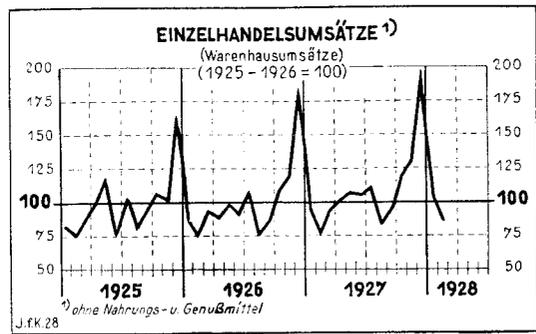
Im Vergleich zum Vorjahre war die Zunahme der Beschäftigung im Monat Februar

Die Zahl der im Dezember und Januar erteilten Bauerlaubnisse (die für die Inangriffnahme neuer Bauten in den ersten Monaten des Jahres große Bedeutung hat) ist gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres für Wohnbauten um 9,8 v. H. und für gewerbliche und öffentliche Bauten um 8,0 v. H. zurückgegangen. Wenn dagegen die Beschäftigung im Baugewerbe gegenwärtig noch höher ist als zur gleichen Zeit des Vorjahres, so dürfte dies damit zusammenhängen, daß noch eine große Zahl von Bauten, die im Vorjahre begonnen wurden, zu vollenden ist.

Der **Auftragseingang** hat sich in den letzten Monaten nicht wesentlich verändert. Er ist zwar erheblich geringer als im April 1927, bewegt sich aber dennoch über dem Stande der entsprechenden Monate des Vorjahres. Obwohl — wie aus den Berichten der Handelskammern und verschiedenen Geschäftsberichten zu entnehmen ist — neuerdings der Auftragseingang infolge der jahreszeitlichen Geschäftsbelebung teilweise wieder etwas zugenommen hat, dürfte doch der Auftragsbestand gegenwärtig erheblich geringer sein als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres.

Die Umsatzentwicklung im Einzelhandel war im Februar (neuere Zahlen liegen noch nicht vor) nicht mehr so günstig wie in den Vormonaten: Die Gesamtumsätze liegen zwar um 13,9 v. H. über dem Stand von Februar 1927. Diese Steigerung ist jedoch in der Hauptsache durch die großen Umsätze in Hausrat und Möbeln (im Zusammenhang mit der Vollendung neuer Wohnungen) bedingt. Dagegen hielten sich die Umsatzwerte in den anderen Warengruppen, namentlich in Wäsche und Bekleidung, ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Da jedoch seither die Preise der zum Verkauf gestellten Waren beträchtlich

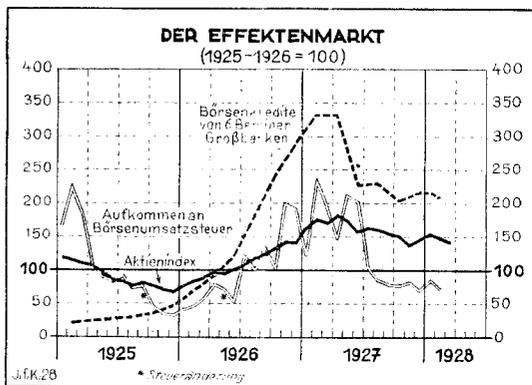
gestiegen sind, dürfte die Menge der umgesetzten Waren etwa 7 v. H. niedriger sein als im Februar 1927.



Die Märkte.

Auf dem Effektenmarkt sind die Kurse während der Berichtswoche im allgemeinen gestiegen. Trotz der mit Unterbrechungen seit Mitte März anhaltenden Kurssteigerungen

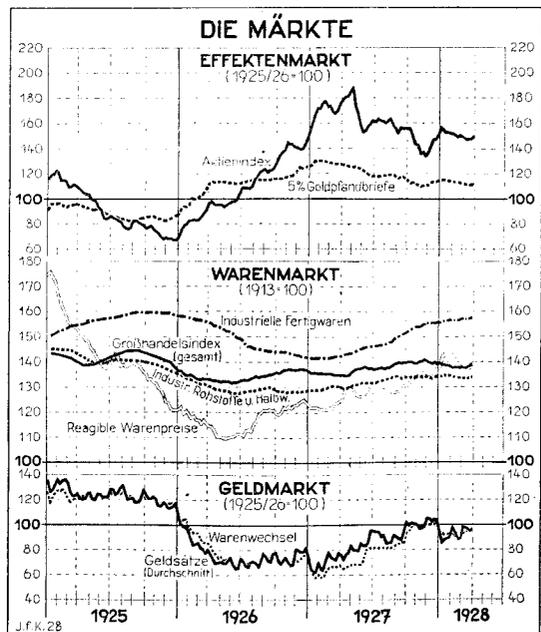
Gegen Ende der Woche stiegen die Sätze für Tagesgeld um fast 3 v. H. p. a. an. Die Sätze für Monatsgeld, Privatkonten und bankgierte Warenwechsel erreichten zum März-Ultimo den höchsten Stand des laufenden Jahres. Die Veränderungen in allen Geldsätzen gegenüber dem Vormonat sind aber so gering, daß sich die Gesamtlage des Geldmarktes in den letzten Wochen kaum verändert haben dürfte. Es wird vermutet, daß die verhältnismäßig große Flüssigkeit des Tagesgeldmarktes zu einem erheblichen Teil durch kurzfristige Auslandsgelder ermöglicht wurde. Die



wurde, abgesehen von Einzelfällen, das Kursniveau von Ende Februar nicht erreicht. Der Durchschnitt der Kurse für den Monat März liegt unter dem Februardurchschnitt.

Die Umsatztätigkeit an den Effektenbörsen scheint nach wie vor sehr gering zu sein. Die Effektenkredite der Großbanken (Reports und Lombards gegen Wertpapiere) waren Ende Februar beträchtlich niedriger als Ende Dezember. Sie hielten sich ungefähr auf dem im Oktober 1927 erreichten Tiefstand.

Auf dem Geldmarkt blieben trotz der Ultimoliquidation die Sätze für Tagesgeld im Wochendurchschnitt unter den entsprechenden Wochen der Vormonate.



hohen Sätze für langfristige Gelder deuten aber darauf hin, daß die Umwandlung der kurzfristigen Guthaben in langfristige bisher nicht gelungen ist. Ob und in welchem Umfang in den nächsten Wochen der erhöhte Geldbedarf der Wirtschaft infolge der fälligen Steuerzahlungen (nach den Erfahrungen der letzten Zeit dürfte es sich dabei allein für veranlagte Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Um-

satzsteuer um einen Betrag von mindestens 300 bis 330 Millionen *R.M.* handeln) den börsenmäßigen Geldmarkt beeinflussen werden, ist noch nicht zu übersehen.

Auf dem **Warenmarkt** ergaben sich in der Berichtswoche keine wesentlichen Veränderungen des Preisniveaus. Sowohl der Index der reagiblen Warenpreise als auch die Großhandelsindexziffer blieben unverändert.

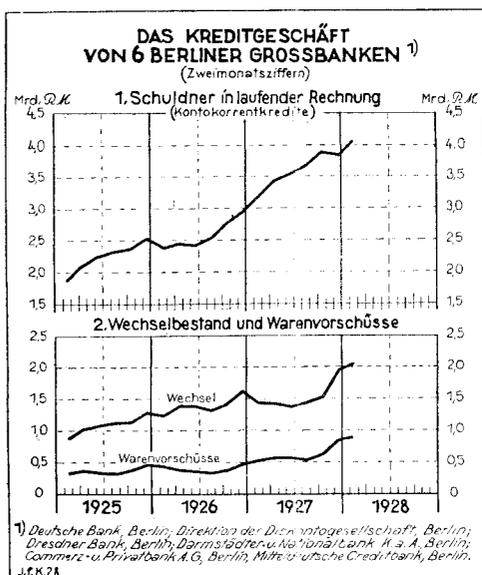
Zur Bewegung des Bankkredits.

Die Zwischenbilanzen der privaten Kreditbanken per Ende Februar zeigen eine weitere Ausdehnung des Bankkredits an. Diese Entwicklung ist um so bemerkenswerter, als der Beschäftigungsgrad der Wirtschaft seit Oktober

wieder einspielen. Daneben dürfte darin aber auch eine konjunkturelle Erscheinung zu erblicken sein, wie sie auch sonst in Zeiten hochgespannter Wirtschaftstätigkeit zu beobachten war. Der Wechselbestand der sechs Berliner Großbanken ist seit Ende Oktober um 34,0 v. H., der Wechselbestand aller Banken, die regelmäßig Zwischenbilanzen vorlegen (einschließlich der Staats- und Landesbanken sowie der Girozentralen), um rund 34,3 v. H., der gesamte Wechselumlauf dagegen nur um rund 6 v. H. gestiegen.

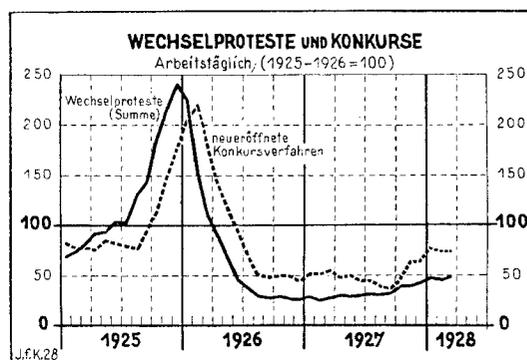
Es ist möglich, daß es sich bei der starken Kreditnahme bei den Privatbanken um die finanziellen Vorbereitungen auf die erwartete saisonmäßige Belebung der wirtschaftlichen Tätigkeit gehandelt haben dürfte (Eindeckung mit Baumaterialien usw.). Ob daneben auch die großen Lagervorräte in einzelnen Branchen einen verstärkten Kreditbedarf nach sich gezogen haben, ist aus den bis jetzt vorliegenden Zahlen nicht zu erkennen. Da jedoch in den letzten Monaten eine Ausdehnung des Geschäftsumfangs (und damit des Bedarfs an Stückgeld) im ganzen nicht mehr eingetreten ist, so ist ein Rückgriff auf die Notenbanken in größerem Umfang nicht erforderlich geworden.

Die Kreditsicherheit ist verhältnismäßig hoch. Die Wechselproteste und Konkurse sind zwar nach dem leichten Rückgang im Februar



1927 gesunken ist (vgl. S. 1 des vorliegenden Wochenberichts). Die Summe der von sechs Berliner Großbanken erteilten Kredite ist seit Ende Dezember um 4,6 v. H. gestiegen. An dieser Steigerung waren alle Kreditarten mit Ausnahme der Effektenkredite (Reports und Lombards gegen Wertpapiere) beteiligt.

Besonders auffällig ist die starke Steigerung des Wechselbestandes der Großbanken seit Ende Dezember (um 5,6 v. H.). In den vorausgegangenen Jahren ergab sich von Dezember auf Februar eine Verminderung des Wechselbestandes (1925/26 um 4,2 v. H., 1926/27 um 11,1 v. H.). In der Vorkriegszeit dagegen ist der Wechselbestand der Großbanken von Dezember auf Februar regelmäßig gestiegen. Es könnte daher bei der jüngsten Steigerung des Wechselbestandes um die auch auf anderen Gebieten zu beobachtende Erscheinung handeln, daß sich jetzt die in der Vorkriegszeit aufgetretenen Saisonschwankungen allmählich



wieder etwas gestiegen und halten sich über dem bisherigen Höchststand vom Januar 1928. Das Tempo der Zunahme ist aber erheblich langsamer als in der entsprechenden Konjunkturphase im Jahre 1925.

Zur Konjunktur des Auslands.

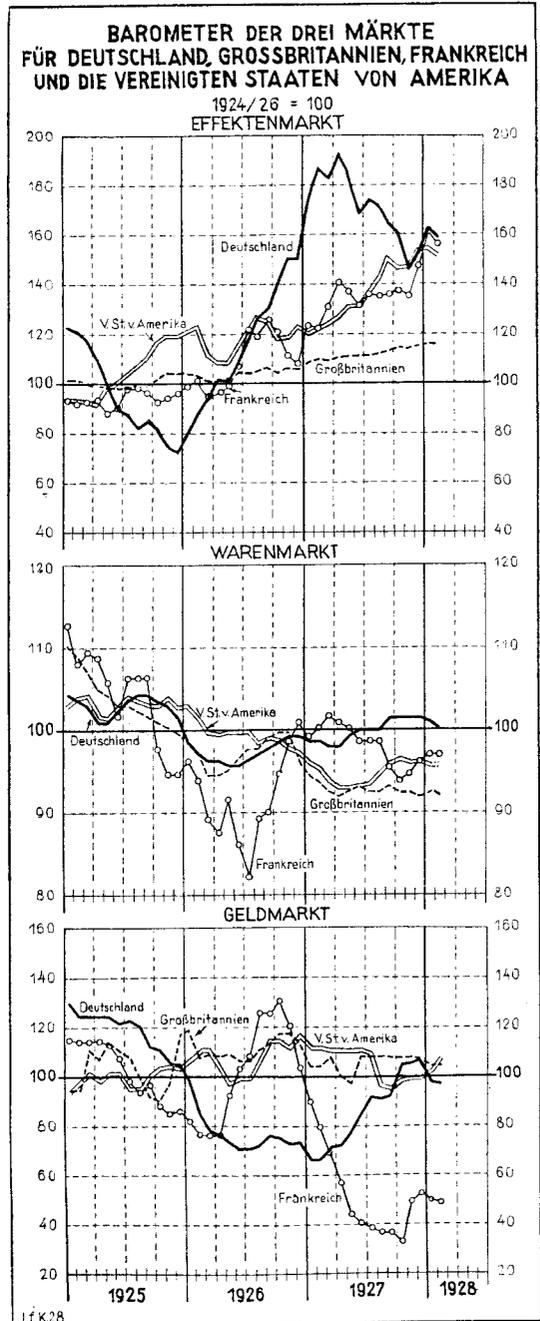
Die Tendenz einer Vereinheitlichung in der Konjunkturgestaltung und einer weiteren Annäherung der Märkte unter den vier kapitalistischen Ländern Deutschland, Vereinigte Staaten, Großbritannien und Frankreich, die sich seit dem Herbst des vergangenen Jahres beobachten läßt, hat sich auch im Februar behauptet. Frankreich und England weisen seit der Jahreswende Zeichen einer ansteigenden Konjunktur auf. In den Vereinigten Staaten hat der Konjunkturrückgang im neuen Jahre keine weiteren Fortschritte gemacht: Anzeichen eines neuen Anstiegs sind feststellbar, wenngleich noch immer eine verhältnismäßig große Arbeitslosigkeit herrscht. In Deutschland hat zwar die Konjunktur fürs erste einen Höhepunkt überschritten; jedoch sind trotz leichter, zum Teilsaisonbedingter Rückgangerscheinungen keine ausgesprochen krisenhaften oder depressiven Symptome zu beobachten.

Auf den Effektenmärkten hat die in den letzten Monaten bei allen vier Ländern in Erscheinung getretene Aufwärtsbewegung im Februar nicht angehalten: In auffällender Übereinstimmung zeigen sich in allen vier Ländern trotz leichter Entspannung des Geldmarktes mehr oder weniger leichte Abschwächungen der Effektenkurse. In Deutschland, den Vereinigten Staaten und Frankreich ergab sich in den letzten Wochen eine erneute Aufwärtsbewegung.

Auf dem internationalen Warenmarkt zeigen sich nach den Großhandelsindizes in den vier Ländern bemerkenswert geringe Schwankungen, sodaß praktisch von einer Stabilität des Preisniveaus gesprochen werden kann. Die in Frankreich während der letzten Monate des vergangenen Jahres anhaltende leichte Steigerungstendenz des Großhandelsindex scheint gleichfalls vorerst zu einem Stillstand gekommen zu sein und sich dem seit Monaten währenden Horizontalverlauf der übrigen drei Länder anzupassen.

Eine Annäherung der Märkte und ein gewisser Ausgleich der lange Zeit hindurch bestehenden Spannungen läßt sich auf dem internationalen Geldmarkt erkennen. So zeigt seit der Jahreswende der Geldmarkt in Amerika eine leicht ansteigende, in den drei europäischen Hauptgeldmarktländern eine leicht zurückgehende Tendenz. Unter den europäischen Geldmärkten besteht zwar

zwischen Deutschland und Frankreich nach wie vor ein beträchtliches Zinsgefälle. Dieses Spannungsverhältnis kann jedoch erst eine Minderung erfahren, wenn die endgültig festgelegte Stabilisierung des Franc das reiche Geldangebot wieder auf den Kapitalmarkt lockt und auf deutscher Seite der stark angespannte Geld- und Kapitalmarkt eine Entlastung erfährt.



Anschrift des Herausgebers: Berlin W 10, Lützowufer 6/8, Fernsprecher: Kurfürst 9014. — Verlag: Reimar Hobbing, Berlin SW 61, Großbeerenstraße 17, Fernsprecher: Bergmann 2527. Preisgesetzlich für die Redaktion verantwortlich: Dr. Theodor Bühler, Berlin-Südende. — Bezugspreis vierteljährlich 6,50 RM zuzüglich 1,— RM für Kreuzbandzustellung. — Gedruckt in der Reichsdruckerei.

— Hierzu 1 Zahlenübersicht. —